

von Schrift und schematischer, viel-farbiger Darstellung erhöht sich der Informationsgehalt. Gleichzeitig werden dadurch unterschiedliche Lerner-typen angesprochen.

eLCA ist als Übungseinheit für ein Blended-Learning-Seminar vorgesehen, die in enger Verzahnung mit dem Präsenzseminar bearbeitet werden soll und so einen geführten Einstieg sowohl in wissenschaftliches Arbeiten als auch in den wissenschaftlichen Diskurs – bei der Besprechung der Ergebnisse im Präsenzseminar – bietet. Während in der seminarvorbereitenden Einzelarbeit an den Aufgaben die visuelle Darstellung – kombiniert mit Beschriftungen und Etikettierungen – dominiert und die Übung dadurch in ihren Anforderungen sehr konkret, ja fast ‚handwerklich‘ wird, ist während des Präsenzseminars, bei dem die visualisierten Ergebnisse als Ausgangsmaterial zur Verfügung stehen, die diskursive fachliche Verbalisierung der Arbeitsergebnisse gefordert. Zwei verschiedene Kompetenzen werden so in einem schrittweisen Aufbau geübt.

Die eLCA-Übungen sind im Flash-Format programmiert, das sich besonders für interaktive Manipulationen grafisch-visueller Art eignet. Als SCORM-Modul verpackt, können sie über eine beliebige, den SCORM-Standard unterstützende eLearning-Plattform im Internet zugänglich gemacht werden.⁴ Wir haben sie im Sommersemester 2010 im Rahmen des CA-Seminars von Renate Fischer und Simon Kollin in die von der Universität Hamburg vorgehaltene E-Learning-Plattform OLAT (für Online Learning and Training) eingespielt und dort einen Kurs angelegt, zu dem die Seminarteilnehmenden Zugang erhielten.

OLAT eignet sich auch dafür, ergänzend zur Übungseinheit eLCA den E-Learning-Kurs zu strukturieren und zu organisieren. Zusätzliche Informationen und Hinweise können auf der Kursseite von OLAT direkt an die Übungen angeschlossen oder ihnen vorgeschaltet werden; es können kursintern Arbeitsgruppen organisiert werden; Forum und Chat können aktiviert werden für die Interaktion Studierender untereinander oder zwischen Studierenden und Lehrenden.

Die Übung eLCA 1: Segmentieren und Identifizieren

Die Übung 1 stellt die Aufgabe, alle Vorkommen von CA in der gebärdensprachlichen Erzählung herauszufinden und Anfang und Ende des jeweiligen Vorkommens genau festzuhalten.

Für Übung 1 wurde eine Programmoberfläche entwickelt (vgl. Fig. 1), die in ihrem Aufbau an ein Transkriptionsprogramm (wie z. B. das frei im Netz erhältliche ELAN⁵) erinnert: Es gibt einen Filmplayer mit verschiedenen Steuerungselementen (bedienbar per Tastatur oder Maus), in dem der zu bearbeitende Film mit der gebärdensprachlichen Erzählung gesichtet werden kann, und es gibt einen Zeitstrahl, auf dem Segmente des Films markiert und beschriftet werden können (vgl. Fig. 2). Doch ist in eLCA 1

die Komplexität des Transkriptionswerkzeugs im Vergleich zu einem vollständigen Transkriptionsprogramm deutlich reduziert, wodurch die Arbeit mit eLCA 1 intuitiv handhabbar und schnell erlernbar ist. Es gibt nur eine Spur für das zu identifizierende sprachliche Phänomen, und die Markierungen selbst können sehr einfach wahlweise per Knopfdruck oder per Drag and Drop eines ‚Mustersegments‘ gesetzt werden. Mit der Maus kann das Segment auf die gewünschte Länge gebracht werden.

Alle Markierungen auf dem Zeitstrahl⁶ werden automatisch samt Beschriftung und Angaben zur Segmentbegrenzung (Anfangs- und Endframe) in einer Übersichtstabelle angezeigt. Hier finden sich segmentbezogene Steuerungselemente für die Navigation im Film: Man kann das ausgewählte Segment in einem Loop abspielen oder an den Anfang bzw. das Ende des Segments springen. Außerdem gibt es weitere Bearbeitungswerkzeuge, nämlich zum Einfärben und Löschen der Segmente. Auch die Segmentbeschriftung und die Änderung der Anfangs- und Endbegrenzung können in der Tabelle vorgenommen werden. So bietet eLCA 1 je nach Nutzertyp verschiedene Möglichkeiten, den Film zu segmentieren und die eigene Bearbeitung immer wieder zu überprüfen und zu korrigieren – immer mit punktgenauem Zugriff auf

⁴ SCORM steht für Sharable Content Object Reference Model und ist eine Sammlung von Programmierstandards, um eine Austauschbarkeit und Verwendbarkeit von hauptsächlich E-Learning-Inhalten in unterschiedlichen Lernplattformen zu gewährleisten.

⁵ ELAN wurde vom Max Planck-Institut für Psycholinguistik (Nijmegen) entwickelt und steht für EUDICIO Linguistic Annotator, wobei EUDICIO das Akronym für European Distributed Corpora Project ist. Erhältlich ist die Software unter <http://www.lat-mpi.eu/tools/elan/> (29.09.2010).

⁶ Die Zählheit des Zeitstrahls ist das Einzelbild des Films, der Frame. 25 Frames entsprechen einer Sekunde. Der Film besteht aus 2.435 Frames, das entspricht einer Laufzeit von 1 Min. 37 Sek. 16 Hundertstelsek.

The screenshot shows the eLCA 1 software interface. At the top, the title is "Lerneinheit „Constructed Action in DGS analysieren“" and the subtitle is "Übung 1: Markieren Sie Sequenzen mit Constructed Action." Below this is a table for "Lösung von Anke":

| Von | Bis | Label | Farbe | Steuerung |
|-----|-----|---------------------|-------|-----------|
| 87 | 95 | CA 1 | | ⏪ ⏩ ⏮ ⏭ |
| 154 | 171 | CA 2 | | |
| 224 | 234 | Bitte Text eingeben | | |

To the right of the table is a video player showing a woman speaking. Below the video is a "Zeitstrahl" (Timeline) with a scale from 150 to 250. A playhead is positioned at approximately 225. Below the timeline are buttons for "Segment", "bei Frame 225 einfügen", "Zoom 100%", and "Impressum". A "Aufgabe / Hilfe" window is open, containing instructions in German about marking Constructed Action (CA) occurrences in the video.

◀ Fig. 1: eLCA1, Studierendenansicht: Einzelarbeit mit Aufgabenstellung

DZ 86 10

515

das im Film präsentierte sprachliche Material.

Auf der Arbeitsoberfläche von eLCA 1 gibt es weiterhin drei Knöpfe, mit welchen Pop-up-Fenster aufgerufen und wieder geschlossen werden können. Das in Figur 1 abgebildete geöffnete Pop-up-Fenster enthält die Aufgabenstellung mit Erklärungen, wie die Analysewerkzeuge in eLCA zu nutzen sind. Beispielsweise findet sich unter der Überschrift „So markieren Sie ein CA-Vorkommen“ die Beschreibung, wie man per Drag and Drop oder per Tastatur ein Segment setzen kann. Per Klick auf den Knopf „Info zum Film“ erscheint ein bibliografischer Nachweis des Films mit Link auf

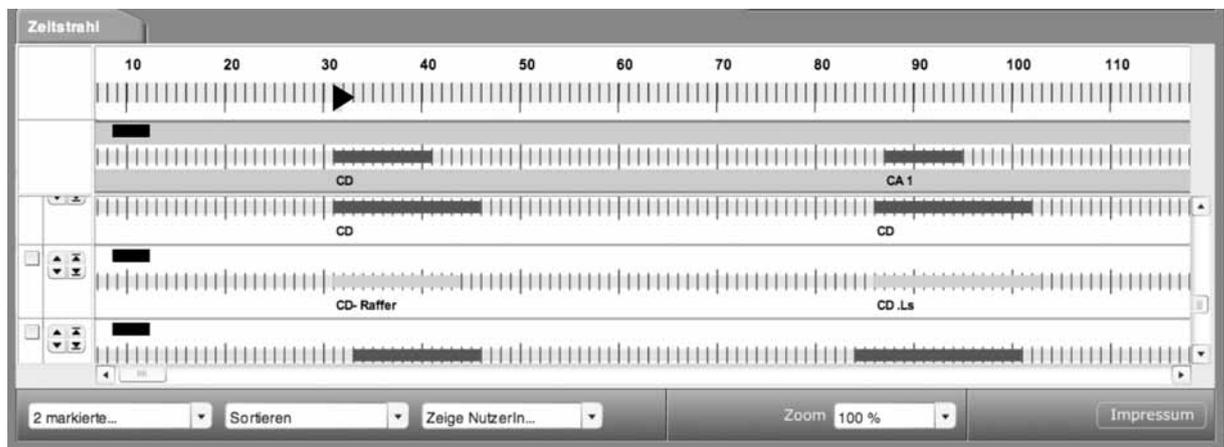
die ursprüngliche Veröffentlichung, und der dritte Knopf stellt eine Verständnishilfe für den Film zur Verfügung: das Transkript einer simultan gesprochenen Verdolmetschung der Erzählung.

Möglichkeiten der Programm-anwendung

Die visuelle Darstellung ausgewählter Filmabschnitte – eben die Markierung der CA-Vorkommen auf dem Zeitstrahl – erleichtert die Orientierung im Film; zusätzlich können weitere Informationen mit dem Blick erfasst werden, wie bspw. das Verhältnis von CA-Vorkommen gegenüber CA-freien Dis-

kursabschnitten (Gibt es Häufungen? Wie lang sind CA-Vorkommen? Wie groß ist der CA-Anteil? etc.). Auch die Möglichkeit der Farbgebung für Segmente kann nach Bedarf unterschiedlich funktionalisiert werden. Man kann den Farben Bedeutungen zuordnen, die bspw. den eigenen Grad der Sicherheit bei der Bearbeitung spiegeln und, besonders fragliche Abschnitte‘ schnell auffindbar machen. Oder aber man visualisiert mit den Farben den Typ CA (reine CA, Constructed Dialogue (im Folgenden: CD), parallelisierte CA mit Untertypen etc.). So ist es durch das Werkzeug „Farbgebung“ möglich, die Transkription mit Informationsgehalt anzureichern und komplexer zu machen.

►
Fig. 2: eLCA1,
Gesamtübersicht:
Bildausschnitt
Zeitstrahl



516 DZ 86 10

Während also die Aufgabenstellung in eLCA 1 zunächst einfach lautet, CA-Vorkommen überhaupt auszumachen und dabei nicht nach Typen zu differenzieren, kann in einem zweiten Schritt die Frage nach den verschiedenen Typen von CA gestellt und die Kategorienbildung farblich symbolisiert und in der Tabelle schriftlich ausgedrückt werden.

Vergleichende Übersicht

Im Präsenzseminar können die individuellen Arbeitsergebnisse der Studierenden mithilfe von eLCA in einer vergleichenden Übersicht betrachtet werden und so die Grundlage für eine Fehlerkorrektur und Ergebnisdiskussion im Plenum bilden.

Ein großer Vorteil des E-Learning-Programms eLCA – seine besondere Leistung – liegt darin, dass alle individuellen Bearbeitungsergebnisse der Seminarteilnehmenden in einem weiteren im OLAT-Kurs aufgespielten, jedoch nur den Lehrenden zugänglichen SCORM-Modul zusammengeführt werden: In der sogenannten Über-

sicht eLCA 1 sind alle Zeitstrahlmarkierungen im Vergleich zu einer Musterbearbeitung (Lösung) untereinander aufgeführt (vgl. Fig. 2) und können mit einem Scrollbalken schnell überblickt und verglichen werden. Mit einer Zoomfunktion lässt sich der Darstellungsmaßstab des Zeitstrahls ändern. Bei der minimalen Ansicht von 10 Prozent kann fast die Hälfte des Films auf einmal räumlich überblickt werden!

Die Oberfläche der Übersicht gleicht der der Übung 1: Sowohl Player als auch Tabelle und Arbeitswerkzeuge stehen zur Verfügung. Dies nimmt der gleichzeitigen Präsentation möglichst vieler Zeitstrahlmarkierungen zwar Raum, ermöglicht aber, die markierten Sequenzen mit dem Player gezielt abspielen und die Ergebnisse anschaulich nachbearbeiten zu können. Jedes Arbeitsergebnis kann per Mausklick ausgewählt werden und die zugehörige Übersichtstabelle erscheint links oben auf dem Bildschirm. Sortier- und Ausblendfunktionen komplettieren die Präsentationsmöglichkeiten.

Gedacht ist die beschriebene Übersicht für zwei Zwecke: Zum einen dient sie der Vorbereitung der Lehrenden, die sich schon früh ein Bild über den Bearbeitungsstand und mögliche Problemfelder verschaffen können. Zum anderen dient sie, wie eben beschrieben, zur Präsentation im Seminar und damit als Besprechungsgrundlage. Hier ist bspw. interessant, welche CA-Vorkommen als solche erkannt – oder verkannt – werden, und wo die Studierenden die Anfänge der CA ansetzen.

Die Übung eLCA 2: Strukturanalyse

„Ordnen Sie Referenten und die sie verkörpernden Artikulatoren einander zu“ – so ist die Aufgabenstellung in Übung 2 in ihrer Kurzfassung formuliert. Ist Übung 1 teilweise noch intuitiv bzw. durch Berücksichtigung vor allem formaler Kriterien lösbar, ist für die korrekte Lösung von Übung 2 ein genaues Verständnis der Erzählung und insbesondere ihrer CA-Vorkommen nötig. Denn hier geht es nicht mehr um das über CA ausgedrückte



◀ Fig. 3: eLCA2, Studierendenansicht mit Toolbox

DZ 86 10

517

und veranschaulichte aktionshafte Ereignis, sondern um Aktantenkonstellationen. Hier geht es um die Frage, wer bzw. was an welcher Stelle am Ereignis beteiligt ist und wie genau das jeweils sprachlich ausgedrückt wird. Mit einer reinen CA wird ein (Haupt-) Aktant oder Protagonist mit dem gesamten Oberkörper einschließlich der Arme und Hände sowie der Mimik verkörpert. In parallelisierten CA jedoch werden ein oder mehrere Artikulatoren gewissermaßen ‚abgetrennt‘ und dienen weiteren sprachlichen Zwecken, bspw. als Substitutor-Klassifikator für eine weitere am

Ereignis beteiligte Referenzentität.⁷ Insbesondere die Bestimmung, wer – d. h. welche Figur der Erzählung – gerade durch eine CA verkörpert wird, ist nicht immer einfach. Selbst wenn man erkannt hat, dass ein Vorkommen von CA vorliegt und der Äußerungsinhalt verstanden wird, so kann immer noch fraglich sein, wem die Aktion nun zuzuschreiben ist. Strukturelle Bestimmungen solcher Art an empirischen Gebärdendiskursbeispielen zu üben – dafür ist eLCA 2 gedacht.

Die Übung eLCA 2 ist unabhängig von der ersten Übung. Sie setzt allerdings

die Bearbeitung der ersten Übung insofern voraus, als die Kenntnis des Films und ein ungefährer Überblick über die CA-Vorkommen erforderlich sind. Es werden – je als Teilaufgaben – 22 Standbilder aus dem Film dargeboten, die jeweils einem CA-Vorkommen entnommen sind und dieses repräsentieren. Figur 3 zeigt die Studierendenansicht der Übung 2 während der Bearbeitung der CA Nr. 13 (Standbild F 1155). Über den Knopf „Film“ wird in einem eigenen Fenster der Filmplayer aufgerufen, der eine Abspielmarkierung genau an der Stelle des Standbilds (hier: Frame 1155) enthält und von dort abzuspielen beginnt. So kann man sich mittels der Steuerungselemente die CA wiederholt genau anschauen und den

⁷ Vgl. Dudis 2004 für den hier anzuwendenden Begriff des „body partitioning“, mit zahlreichen Beispielen für die mögliche Komplexität derartiger Äußerungsabschnitte.

Kontext wieder ins Gedächtnis rufen. Weitere Knöpfe rufen die Aufgabenstellung sowie die sogenannte Toolbox auf, die in Figur 3 geöffnet ist und zunächst nur zwei graue Formen in einem Feld anbietet, das mit „Referenten“ überschrieben ist.

Die Aufgabe besteht darin, sowohl die in einem gebärdeten Ereignis vorkommenden Referenzentitäten (im Folgenden als Referenten bezeichnet) als auch die Artikulatoren, mittels welcher die Referenten versprachlicht werden, herauszufinden und über die Farbgebung miteinander zu verbinden. Dabei soll das versprachlichte Ereignis auf dem rechten Feld neben dem Standbild im Sinne einer Szene mit Referenten symbolisch veranschaulicht werden, auf der linken Seite wird die sprachliche Ebene analysiert. Unterschiedliche Referenten sollen über die Farbe voneinander abgegrenzt werden. In unserem Beispiel (vgl. Fig. 3) handelt es sich bei dem Referenten um die Mutter der Erzählerin, die im Badezimmer einen Striemen am Bein ihrer Tochter entdeckt hat.

Zur Lösung der Aufgabe geht man Schritt für Schritt vor: Mit der Maus kann man eine der beiden Referentfiguren als Kopie auf das Szenefeld ziehen, wo sie sich vergrößern, in die Länge und Breite ziehen, verschieben und drehen sowie natürlich beschriften und mit einer Farbe füllen lässt. Die gewissermaßen abstrakte ‚Spielfigur‘ in der Toolbox soll Lebewesen symbolisieren – ein Drehen um 90 Grad kann ein Tier darstellen –, das abgerundete Viereck steht für Dinge als Referenten. Für die Darstellung der „Mutter“ würde man nun die Lebewesenfigur auswählen, vergrößern und einfärben.

In dem Augenblick, in dem eine Referentenfigur bearbeitet wird, erscheinen in der Toolbox auf der linken Seite in derselben Farbe, jedoch semitransparent (daher in Fig. 3 der Eindruck, es handle sich um verschiedene Farben) zwei Formen, mit denen auf dem Standbild links sprachliche Artikulatoren markiert werden können. Die Formen sind semitransparent, damit die bedeckten Artikulatoren darunter noch sichtbar sind. In unserem Beispiel wurde als Artikulatorform der Oberkörperumriss ausgewählt, da der Referent „Mutter“ als Protagonist einer CA⁸ durch den gesamten Oberkörper einschließlich der Hände verkörpert wird. Auch dieser Umriss kann vergrößert und gedreht werden, was in Figur 3 noch nicht geschehen ist.

Ist die CA parallelisiert, bspw. mit einer Substitutor-Klassifikatorkonstruktion, so muss eine neue Referentenfigur in einer anderen Farbe auf das Szenefeld bewegt werden.

Um den dazugehörigen Artikulator auszuzeichnen, würde man nun die Kreisform auswählen, da diese sich als Oval oder Kreis am besten an die Form der Substitutorhand anpassen lässt.

Ist die Referent-Artikulator-Zuordnung für ein Standbild fertiggestellt, stehen zwei grafische Schaubilder nebeneinander, die zusammengenommen Aufschluss über die vorliegende CA geben: Anzahl und Identität der inszenierten Referenten sind im Bild rechts erkennbar und über die Farbgebung auf einen Blick mit den sie verkörpernden Artikulatoren im Bild links verbunden. Dort lässt sich auch erkennen, inwiefern der Körper

in verschiedene Artikulatoren aufgeteilt ist oder ob ein Referent gleichzeitig mit zwei Artikulatoren ausgedrückt wird. Auf diese Weise erhält man einen visuellen Zugriff auf ein sprachliches Phänomen in Gebärdensprachen, das durch seine Bildhaftigkeit geprägt ist. Die szenische Darstellung der Referenten ist figürlich und zugleich schematisch und abstrakt. Die Zuordnung der Referenten zu den Artikulatoren ist sehr konkret und genau. Die Analyse mithilfe der farbigen Symbole fordert und fördert ein genaues Hinsehen.

eLCA im Präsenzseminar – Diskussion und Übersicht

Auch für die Übung eLCA 2 gibt es eine Gesamtübersicht, die im Seminar für die Plenumsbesprechung gezeigt werden kann. Figur 4 zeigt die Gesamtübersicht eLCA 2 für die bereits oben besprochene CA Nr. 13.

Im großen Doppelfeld in Figur 4 wird die Musterlösung der Lehrenden angeboten, darauf folgen verkleinert die Lösungen der Studierenden, die sich der Reihe nach abscrollen lassen. Will man eine Studierendenlösung genauer ansehen, lässt diese sich vergrößern und direkt mit der Musterlösung vergleichen.

An der Bearbeitung und Besprechung von eLCA 2 wollen wir hier das Ineinandergreifen von eLCA und Semindiskussion beispielhaft zeigen und die Einsatzmöglichkeiten von eLCA in der Lehre charakterisieren. eLCA wurde für den Einsatz in einem Blended-Learning-Szenario konzipiert. So ist eine Anpassung an die jeweiligen Se-

⁸ In diesem Beispiel handelt es sich um ein Vorkommen des Untertyps CD.



◀ Fig. 4: eLCA2, Übersicht über die Lösungen, Überblickfunktion

DZ 86 10 519

minarschwerpunkte sowie auch an Teilnehmendeninteressen möglich. Die sachliche und didaktische Einführung in das Thema „Constructed Action“ erfolgt im Seminar; hier kann auch die Aufgabenstellung differenziert und bspw. die in eLCA 1 nicht angeforderte Kategorisierung nach Untertypen abgefragt und später gemeinsam besprochen werden.

Um eine flexible Anpassung an erweiterte Fragestellungen oder sich bildende Interessen auf Studierendenseite zu ermöglichen, wurde eLCA wenig restriktiv angelegt. Weniger Vorgaben in der Struktur der Lösung erweitern die Darstellungs-

möglichkeiten und machen aus eLCA eine Übung mit Werkzeugcharakter. Dies regt die Reflexion an und erzeugt Diskussionsbedarf. Insbesondere die freie Farbgebung zählt zur nicht vorkonstruierten, frei belegbaren ‚Klaviatur‘ von Möglichkeiten.

Hierfür ein Beispiel aus der Seminardiskussion: Nach einer ersten Besprechung der Übung 2 kam unter den Studierenden die Frage auf, ob nicht Absprachen bei der Farbvergabe für die einzelnen Referenten sinnvoll seien, um eine bessere Vergleichbarkeit zu erzielen. Dies zog die Frage nach den Farbvergabekriterien nach sich, d. h. die Fra-

ge, welche Bedeutung eine Farbe erhalten sollte. Sollte jeder in der Erzählung auftauchende Referent eine eigene charakteristische Farbe erhalten oder sollten eher sprachliche Funktionen sichtbar gemacht werden? An dieser Stelle wäre es möglich, eine der grundsätzlichen wissenschaftlichen Fragestellungen bei Transkription und Visualisierung von sprachlichen Äußerungen zu thematisieren: Worauf richte ich als WissenschaftlerIn mein Augenmerk, welche Phänomene kodiere ich wie und warum, welche Interrelationen mache ich durch diese Entscheidung sichtbar?

Erweiterung von eLCA 2: Verkörperte und angezeigte Referenten

In einer weiteren Hinsicht wurde im Sommersemester 2010 der mit eLCA gegebene Spielraum ausgetestet und gewissermaßen auf die Probe gestellt. Wie schon in Übung eLCA 1 gibt es auch in Übung eLCA 2 die Möglichkeit, die Aufgabenstellung nach unterschiedlicher Komplexität zu differenzieren. So vereinbarten wir die Möglichkeit einer weitergehenden referenziellen Analyse der Standbilder. Aus diesem Grund enthalten drei der vier in Figur 4 abgebildeten Teilnehmendenlösungen mehr als einen Referenten.

eLCA 2 fragt nach einer Referent-Artikulator-Struktur, in der die Referenten durch Artikulatoren verkörpert werden. Bekanntermaßen werden nicht alle in einer Äußerung in Szene gesetzten Aktanten eines (konstruierten) Ereignisses auch explizit durch einen Artikulator verkörpert. Schon bei der Verwendung eines Manipulator-Klassifikators im Zusammenhang mit einer CA findet ein Verweis auf zwei Referenten statt: einerseits auf den Agens-Referenten, den Protagonisten, dem die Hände als Hände zuzuschreiben sind und der dadurch in ihnen partiell im Wortsinn verkörpert wird; andererseits auf einen behandelten oder gehandhabten Referenten, der durch die Handform näher charakterisiert, aber eben nicht substantiell verkörpert wird. Er wird, so eine sich anbietende Formulierung, angezeigt.

Eine weitere Form der Inszenierung von Aktanten ist im CD geläufig: Über den Blick und die Körperausrichtung macht die Erzählerin im Beispiel 13 (vgl. Fig. 3) deutlich, dass sie als „Mutter“ jemanden di-

rekt anspricht. Dieser Referent, die angesprochene Person, wird durch keinen Artikulator verkörpert.

Diese nichtverkörperten, gleichwohl in der CA versprachlichten Referenten können nun mit den Mitteln von eLCA 2 durchaus bereits symbolisiert werden, indem man sich die Farbpalette zunutze macht und eine eigene Farbe für genau solche Referenten auswählt. Wir haben im Erstdurchlauf die Farbe grau gewählt, da sie sich deutlich von allen anderen Farben absetzt. Im linken oberen kleinen Feld in Figur 4 erkennt man rechts neben der dunklen (im Original blauen) Figur – die „Mutter“ – eine kleinere graue Figur, welche die angesprochene Person symbolisiert.

In einer der verkleinert abgebildeten Lösungen – im linken unteren kleinen Feld – wurde versucht

staltet wurde, sondern dies das Ergebnis einer Handhabung von eLCA gewissermaßen als Arbeitswerkzeug darstellt. Die Wahl einer bestimmten, als solche ausgezeichneten Farbe kann hier eine vorläufige Lösung bedeuten. Für die Zukunft ist eine dritte eLCA-Übung vorgesehen, welche die Analyse der CA-Vorkommen noch weiter verfeinert – so sollen Komplexitätsgrade der Analyse schrittweise gesteigert werden. Für die Unterscheidung verkörperter und angezeigter Referenten wird in der Toolbox ein Pfeilsymbol zur Verfügung stehen. Damit kann die Verbindung zwischen Orientierung und Richtung sprachlicher Artikulation und inszenierten Referenten hergestellt werden. Figur 5 zeigt, wie eine Darstellung der Lösung von Beispiel 13 mit Pfeil aussehen könnte.

►
Fig. 5: eLCA2, Lösung für Standbild 13 in möglicher Folgeübung: Pfeile für Richtung und Orientierung



darzustellen, dass der sprachliche Hinweis auf den weiteren Referenten vor allem mittels der Augen gezeigt wird, weshalb diese eingekringelt wurden. Mit dieser Markierung wäre allerdings die durch die Aufgabenstellung implizierte Lesart, dass markierte Artikulatoren einen Referenten *verkörpern*, nicht mehr gültig. Es muss an dieser Stelle betont werden, dass eLCA 2 nicht für eine stärker ausdifferenzierende Analyse ge-

Erweitert man die Analyse wie eben skizzenhaft vorgestellt um ‚unsichtbare‘ Referenten, so muss man sich immer genau vor Augen führen, dass nicht das mentale Bild, das man beim Verfolgen einer Erzählung aufbauen mag, mit den Referentenfiguren schematisch dargestellt werden soll. In diesem wäre etwa das Setting, in unserem Beispiel zur CA 13 ein Badezimmer, mitgedacht. Vielmehr geht es nur um genau die Referenten,

die in der Äußerung inszeniert werden, d. h. für die es also sprachlich-artikulatorische Anhaltspunkte gibt. So ist in einigen CA, die im Kontext einer Unterhaltung zwischen LehrerIn, Mutter und Schülerin stehen, klar, dass alle drei Personen durchweg anwesend sind, aber nicht immer wird in der CA oder im CD auch die interaktionale Bezugnahme auf eine oder mehrere der Anwesenden fokussiert.

Die gewollte Ähnlichkeit der eLCA-Übungseinheiten mit einem Arbeitswerkzeug, d. h. die Freiheitsgrade der Verwendung vorgegebener Werkzeuge bieten nicht nur mehrfache Analysemöglichkeiten, sie erhöhen auch die Möglichkeit fehlerhafter oder auch unkluger, überfrachteter Analysen. eLCA birgt durchaus die Gefahr, zu viele Aspekte in diesem Übungsprogramm analysieren und darstellen zu wollen und so die Einfachheit und Übersichtlichkeit der Ergebnisdarstellungen (und damit den Lerneffekt) aufs Spiel zu setzen. Da eLCA als didaktisches Instrument für die Verwendung im Seminar-kontext konzipiert ist, kann diese Erfahrung im Plenum aufgearbeitet oder die Problematik bereits im Vorfeld thematisiert werden.

Die Tendenz zur Überfrachtung sehen wir positiv als spielerischen Ausdruck einer fachlichen Problematik. Die Erschaffung von Bedeutung im Diskurs basiert auf Referenten in mentalen Räumen, die mitgedacht werden. Die Unterscheidung von explizit bezeichneten Referenten und anderen Bestandteilen der evozierten Räume ist in der Analyse von Diskursen keine triviale Aufgabe.

Perspektiven und Ausblick

Es hat sich bereits beim ersten Durchlauf im Sommersemester 2010 gezeigt, dass das Übungsprogramm eLCA eine sinnvolle Vorbereitung für Seminarsitzungen ermöglicht. Ebenso hat sich bestätigt, dass eLCA unbedingt seminarbegleitend einzusetzen ist, da nur eine fachliche Einführung, Anleitung und Diskussion der Ergebnisse erfolgreich zum Ziel führen. Auch im Seminar selbst ist eLCA eine hilfreiche Unterstützung bei der Besprechung der Ergebnisse, da diese sehr übersichtlich präsentiert werden und der Film selbst immer wieder punktgenau und zeitökonomisch in den relevanten Abschnitten abgespielt werden kann.

In der Konzeption der Übungen haben wir darauf geachtet, eine Balance zu finden zwischen Vorstrukturiertheit von Aufgabenstellungen und ihren Lösungsmöglichkeiten (im Sinne eines Übungscharakters zum Wissensaufbau) und eines Nutzungsfreiraums, der forschendes Entdecken aufseiten der Studierenden anregt und unterstützt. Für Ersteres stehen vor allem die genannten Komplexitätsreduktionen. In Übung 1 ist dies die Beschränkung auf nur eine Spur. Übung 2 ist in zweierlei Hinsicht vereinfacht: Die Standbilder, eine Auswahl aller CA-Vorkommen, sind bereits vorgegeben. Und: Die Basisfrage nach den verkörperten Referenten lenkt den Blick auf den wesentlichen, vielleicht oft auch unterschätzten Kern in gebärdensprachlichen CA-Verwendungen: Zu wissen, wer hier etwas tut, stellt die Grundlage für alles weitere Verständnis dar, also auch für verfeinerte Analysen dessen, was alles auf so einem Standbild an gleichzeitiger Information zu finden ist.

Für den erweiterten Nutzungsspielraum stehen die reichhaltige Farbpalette, Beschriftungsmöglichkeiten, weitreichende Möglichkeiten der Verformung, Anordnung und Vervielfältigung der schematischen Formen bei der Standbildanalyse.

In einem nächsten Projektschritt ist nun vorgesehen, eLCA in mehreren Hinsichten zu erweitern. Zum einen sollen Filme unterschiedlicher Diskurstypen für die Übungen aufbereitet werden. Zum anderen ist geplant, ein eigenes Modul für das individuelle Lösungsfeedback zu bauen, sodass jedeR TeilnehmerIn die eigene Arbeit auch online im Vergleich mit der Lösung durchgehen kann und so die Nachbereitungsphase besser unterstützt wird.

Für das Ziel von eLCA, die CA-Analyse schrittweise in der Komplexität zu steigern, ist nach Maßgabe finanzieller Mittel eine dritte und ggf. vierte eLCA-Übung vorgesehen. Hier werden verkörperte im Unterschied zu angezeigten Referenten unter Verwendung neu entwickelter Symbole bearbeitet. Die strukturelle Analyse weiterer komplexer simultaner Diskursabschnitte (mit der Beteiligung von Lexemen und Indexgebärden) soll darauf folgen ebenso wie die Feinanalyse von CD und seinen Untertypen.

Um die entsprechenden eLCA-Übungen zu erstellen, ist die Bereitstellung entsprechender gebärdensprachlinguistischer Forschungsergebnisse vonnöten. Die Handhabung der eLCA-Übungen hat gezeigt, dass sie nicht ‚nur‘ beim Einüben und Nachvollziehen ihren Zweck erfüllen, sondern über das forschende Lernen (Forschungs-)Fragen zu generieren vermögen.

Literatur

Dudis, Paul (2004): „Body partitioning and real-space blends“. In: *Cognitive Linguistics* 15/2, 223–238.

Fischer, Renate; Thorsten Herbig & Simon Kollien (2001): „Wer nicht hören kann, muss fühlen“. Oral History der Straferfahrungen Gehörloser, Seminarprojektarbeit. Video, 18 min. Veröffentlicht unter http://www.sign-lang.uni-hamburg.de/daziel/filme/film_5/film_5.htm (29.09.2010).

Fischer, Renate & Simon Kollien (2006a): „Constructed action in DGS: Roses Aktions=Fragmente (Teil I)“. In: *Das Zeichen* 72, 96–106.

Fischer, Renate & Simon Kollien (2006b): „Constructed action in DGS: Roses Aktions=Fragmente (Teil II)“. In: *Das Zeichen* 74, 448–463.

Fischer, Renate & Simon Kollien (2009): „Constructed Action und Mundgestik in DGS: Lautmalerei und synästhetische Symbolisierungsverfahren“. In: *Das Zeichen* 83, 464–478.

Weitere Internetquellen

<http://www.lat-mpi.eu/tools/elan/> (29.09.2010).

http://www.uni-hamburg.de/eLearning/Seminare_ans_Netz/SAN_FAK5_2008_1.html (29.09.2010).



**Anke Müller, M. A.
& Prof. Dr. Renate Fischer,**
Institut für Deutsche Gebärdensprache, Universität Hamburg

E-Mail: Anke.Mueller@sign-lang.uni-hamburg.de;
Renate.Fischer@sign-lang.uni-hamburg.de